

Dahn, Felix: Die bleiche Königin (1873)

1 Es schlummert König Knut der Greis,
2 Sein Atem fiebernd geht:
3 Zu seinen Häupten lilienweiß
4 Seine junge Königin steht.

5 Den Heilkelch hält die rechte Hand,
6 Sie hält ihn abwärts schwank:
7 Es fallen auf des Estrichs Sand
8 Die Tropfen von dem Trank.

9 Die Linke preßt, so dicht sie kann,
10 Die braunen Augen beid'. –
11 Sie weint: – ist's um den alten Mann? –
12 Ist's um ein eigen Leid?

13 Der Greis erwacht – er blickt sie an: –
14 Sie sieht es nicht vor Weh:
15 Er denkt: noch nie hat wohlgetan,
16 Wer Rosen barg in Schnee. –

17 Da hebt sich Lärm in Hof und Flur,
18 Sein Feldherr stürzt daher,
19 Das Haupt verbunden, mühsam nur
20 Hält aufrecht ihn der Speer:

21 »stirb, Norwegs König, stirb vor Weh, –
22 Der Tod ist dir Gewinn, –
23 Wir sind besiegt zu Land und See!« –
24 Und rasselnd stürzt er hin.

25 Und Tostig folgt, sein Bruderssohn, –
26 Blut zeichnet seinen Pfad: –
27 »weh', Oheim, dir, und Norwegs Kron': –

28 Denn Erich Blutaxt naht.

29 Dein Heer zerstreut wie Laub vom Sturm
30 Die Schiffe sind verbrannt,
31 Schon pocht an deinen Königsturm
32 Wie Donner seine Hand.

33 Durch Schwert und Schild und Brünne schlug
34 Sein Beil mir bis ins Mark,
35 Für Menschen bin ich Mann's genug, –
36 Den macht die Hölle stark.«

37 »so muß ich,« rief der alte Mann,
38 »den Wiking selbst bestehn,
39 Auf, legt mir Helm und Harnisch an
40 Und stützet mich im Gehn.«

41 Er spricht's und richtet sich empor,
42 Und sinkt in Ohnmacht hin: –
43 Da schreitet langsam zu dem Tor
44 Die junge Königin.

45 Jarl Tostig ruft: »Wie? hemmst wohl du
46 Des Unholds Siegeslauf?«
47 »ich will's versuchen!« – sprach in Ruh'
48 Die Königin darauf. – –

49 Im Garten rauscht der Brunnen sacht, –
50 Es flüstern Busch und Baum: –
51 Ein Duft schwebt durch die Mondennacht
52 Süß wie ein Liebestraum. –

53 Der Sprosser lockt mit leisem Schlag,
54 Bis jede Rose wacht,
55 Und tausend Blumen, spröd' am Tag,

56 Erschließt der Kuß der Nacht.

57 Die Schwäne ziehen still im Teich,
58 Der Südwind atmet lau
59 Und koset Stirn und Wange weich
60 Der schönen bleichen Frau.

61 Sie lehnt und lauscht: – es biegt ihr Arm
62 Zurück den Geißblattstrauch:
63 In ihre Seele flutet warm
64 Der duft'gen Blüte Hauch.

65 Da knarrt die schmale Gartentür
66 Und mächtig pocht ihr Herz,
67 Und klirrend tritt ein Mann herfür
68 Gleich einem Gott von Erz.

69 Auf seinem Helme sträubt sich wild
70 Ein Adlerflügelpaar,
71 Auf seine Schultern nieder quillt
72 Das prächtig schwarze Haar.

73 »herr Tostig« – ruft er – »seid Ihr, sprecht,
74 Zum Kampf schon wieder heil?
75 Habt acht, nicht immer trifft so schlecht,
76 Wie's gestern traf, mein Beil.

77 Ihr rief mich her – ich bin bereit« –
78 Da rauscht es im Gesträuch: –
79 Die Kön'gin haucht: »Die List verzeiht,
80 Ich hab' entboten Euch.«

81 Und Erich zuckt, sein Auge rollt, –
82 Starr blickt er vor sich hin, –
83 »was ist's, das Ihr vom Wiking wollt,

84 König Kanuts Königin?«

85 »o Erich Goldmund, höre mich« –

86 »mein Nam' ist umgetauft!

87 In Strömen Blutes längst hab' ich

88 Viel schönern mir erkauft!«

89 »o glaube mir« – »Dir glaub' ich nichts!

90 Ich glaubte dir genug,

91 Du redest wie ein Geist des Lichts

92 Und jedes Wort ist Trug.«

93 »o weißt du noch« – »Wohl weiß ich's noch,

94 Du sprachst von Liebe heiß,

95 Du sprachst so treu und logest doch: –

96 Gib acht, ob ich's noch weiß.

97 Ich seh' ein Schloß auf Schwedens Höhn,

98 Wie hier einen Garten grün,

99 Und die Königstochter wunderschön,

100 Eine Rosenknospe, blühn:

101 Die Brunnen rauschen – auf leiser Spur

102 Zieht der Schwan im Mondenlicht,

103 Das Königskind tauscht Kuß und Schwur

104 Mit einem Knappen schlicht.

105 Der sang ihr süßer Lieder viel, –

106 Den Goldmund hieß man ihn.

107 Er aber ließ sein Saitenspiel,

108 Ein Held hinauszuziehn.

109 Er schwur: »Ich bau' mit Schwert und Speer

110 Mir auch ein Königreich,

111 Dann hol' ich dich, kein Knappe mehr,

112 Nein, deinem Vater gleich.«

113 Er schwur's und ging und hielt sein Wort:
114 Ein Reich schuf ihm sein Stahl,
115 Und als er heimkam, – war sie fort,
116 Und König Knuts Gemahl!

117 Da lacht' er grimmig, wie der Sturm,
118 Wann er das Meer zerstiebt,
119 In seiner Brust, wie einen Wurm,
120 Zertrat er, was er liebt';

121 Und sprang in Kampfblut knöcheltief,
122 Warf Gnad' und Milde weg,
123 Und weit durch alle Lande lief
124 Seines neuen Namens Schreck.

125 Der Rache schwur er nun sein Wort
126 Und brach durch Meer und Land
127 Sich blut'gen Weg durch Schutt und Mord,
128 Bis er sein Treulieb fand.

129 Und jetzt, den Sieg in seiner Hand,
130 Frägt er das Eine nur:
131 Wohin, wohin die Treue schwand,
132 Die sie dereinst ihm schwur?«

133 Sie aber sprach: »Ihr Vater starb: –
134 Der Däne trug den Tod
135 Drei Jahr durchs Land, – ihr Reich verdarb,
136 Ihr Volk verging in Not.

137 Kein Retter rings, bis König Knut
138 Bot' Hilf' und Hand zumal: –
139 Ihr Volk verging in Krieg und Blut: –

140 So ward sie Knuts Gemahl:

141 So nahm sie Norwegs Diadem;

142 Da war ihr Glück dahin: –

143 Die Menschen heißen sie seitdem

144 Die bleiche Königin.

145 Am Tage lebt sie ihrer Pflicht

146 Und niemals klagt ihr Mund,

147 Doch Gott und seiner Sterne Licht

148 Sind ihre Nächte kund.

149 Willst du nun Rache, zieh' den Stahl

150 Und tauch' ihn in dies Herz

151 Und sei bedankt viel tausendmal, –

152 Du lösest mich vom Schmerz.

153 Doch scheue des Greises Silberhaar,

154 Er ist edel, mild und gut,

155 Und heilig, wer zur Totenbahr'

156 Die letzten Schritte tut.«

157 »er hat mir all' mein Glück geraubt,

158 Deine Hand, meines Lebens Licht«: –

159 Da flüsternd senket sie das Haupt:

160 »doch meine Seele nicht!«

161 »die Seele nicht! So folge mir

162 O folge mir, mein Glück:

163 Und selig, selig kehret dir

164 Die alte Zeit zurück.

165 Ich trage dich an Schiffes Bord –

166 Ha, wie mein Herz erglüht! –

167 Die günst'ge Welle trägt uns fort

168 Zum wunderschönen Süd.

169 Dort ragt mir hoch ein Königsschloß,
170 Von Marmor glänzt es hehr,
171 Im stillen Eiland Tenedos
172 Im blauen Griechenmeer.

173 Durch Säulenhallen zauberschön
174 Der Tag dort goldner quillt:
175 Dich stell' ich auf die Tempelhöhn
176 Als schönstes Götterbild.

177 Das Land ein Blütengarten weit,
178 Der Himmel ewig klar,
179 O komm, auflebt die Jugendzeit
180 Und jeder Traum wird wahr.

181 O komm, in Rosen schönster Glut
182 Soll wieder blühn dein Leib.« –
183 »halt' ein, du sprichst in Fieberwut
184 Zu König Kanuts Weib.«

185 »sein Weib! Doch nicht für immerdar!
186 Ich weiß, du liebst mich noch:
187 Leb' wohl, und sei's nach manchem Jahr, –
188 Ich seh' dich wieder doch.«

189 Er geht: – sie kehrt zum Schlosse leis,
190 Wo sie den König fand
191 Und legt auf seine Stirne heiß
192 Die schmale, weiße Hand.

193 Und als die Morgensonne hell
194 Aufs Pfühl des Kranken schien,
195 Da trat herein Jarl Tostig schnell:

196 »herr König, Heil, sie fliehn!

197 Kein Schiff zur See, kein Zelt am Strand,
198 Hier war ein Wunder nah!«
199 Da nahm der König ihre Hand:
200 »ich weiß, wie das geschah.

201 Ein Engel Gottes lilienweiß
202 Hielt vor mich seinen Schild,
203 In Ehren stirbt der müde Greis: –
204 Ich danke dir, Swanhild.

205 Und wann ich nun gestorben bin
206 Und im Lenzwind rauscht die See,
207 Dann blühn, du bleiche Königin,
208 Die Rosen aus dem Schnee.«

(Textopus: Die bleiche Königin. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64139>)